

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1929

6 (15.3.1929)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehrverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis einschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark



Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum — 10 Goldmark, für die Reklamezeile — 40 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Nummer 6

Baden-Baden, den 15. März 1929

50. Jahrgang

Deutscher Feuerwehr-Verband.

Ein um das Deutsche Feuerlöschwesen hochverdienter Kamerad Kaufmann

Heinrich Boppenhausen-Cassel

Ist uns durch den Tod am 1. März entrissen worden. Derselbe, am 9. 5. 65 geboren, trat bereits im Jahre 1883 als Mitglied in die freiwillige Feuerwehr ein. Auf der Stufenleiter im Feuerwehrdienst brachte er es bis zum Vorsitzenden des Kurhessischen Feuerwehrverbandes, den er 20 Jahre in treuester Pflichterfüllung und mit großer Umsicht leitete.

1913 berief ihn das Vertrauen der deutschen Feuerwehrmänner in den engeren Ausschuß des D. R. F. V.; nach der Umbildung in den D. F. V. wirkte er als Vorstandsmitglied in demselben.

Wir verlieren an ihm nicht nur einen Berater, sondern auch einen aufrechten lieben Kameraden.

Es trennt uns wohl das Persönliche von ihm, die Erinnerung an sein Wirken jedoch wird fortleben in der Geschichte des Deutschen Feuerlöschwesens.

Bekanntmachung.

Der strenge und lange anhaltende Winter hat allerorts außerordentlich große Schnee- und Eismassen gebracht.

Bei rasch eintretendem Tauwetter ist große Gefahr vorhanden.

Wir bitten die Feuerwehren sich zur Hilfsarbeit den Behörden zur Verfügung zu stellen.

Beile, Alexe, Leinen, Feuerhaken, Laternen, Fackeln und Beschränke sind in Bereitschaft zu halten.

Heidelberg, den 1. März 1929.

Der Präsident:

Ueberle, Branddirektor.

Kreisfeuerwehrverband 11 Mosbach.

Die Kommandanten der dem Kreisfeuerwehrverband Mosbach angehörenden Wehren werden hierdurch ersucht, diejenigen Wehrmänner in ihrem Korps, welche auf eine 50jährige ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken können, umgehend dem Unterzeichneten zu melden, damit die Anträge auf Verleihung des 50jährigen Ehrenkreuzes zugesandt werden können.

Wertheim, den 6. März 1929.

Der Kreisvorsitzende:

Hahn.

Berichtigung zum Aufsatz:

„Zu spät angeforderte Löschhilfe“.

Wir können, nachdem uns von berufener Seite genaue Angaben über den am 7. Juli vor. Jhrs. in einem rheinischen Städtchen ausgebrochenen Brande zugegangen sind, folgende Berichtigung im ersten Teil jenes Aufsatzes bringen:

1. Die Hilfe der Berufsfeuerwehr der jenem Städtchen zunächst gelegenen Stadt anzufordern, ist nicht von dem zuständi-

gen Kreisbrandmeister verlangt worden, denn derselbe war an jenem Tage gar nicht anwesend, sondern von dem Kommandanten der betreffenden Ortswehr.

2. Die berufliche Hilfe wurde jedoch tags darauf, auf Anraten des zufällig anwesenden Feuerlöschdirektors gerufen, die denn auch bald erschien und nach sechsstündiger Arbeit wieder abziehen konnte.

Wir freuen uns, hier ausdrücklich feststellen zu können, daß der Kreisbranddirektor an der „zu spät angeforderten Löschhilfe“ gänzlich schuldlos ist.

Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß es schließlich gar nicht darauf ankommt, wer die berufliche Löschhilfe verlangt und wer sie abgelehnt hat, sondern lediglich darauf, wie man in solchen Fällen handeln soll.

Die Brandgefahr in industriellen Betrieben in Gebirgsorten.

Von H. Stahl, Wiesbaden.

Bei mehrfachen Ausbildungskursen in Fabrikorten und bei gemeinschaftlicher Begehung industrieller Betriebe und schließlich bei Ausübung gutachtlicher Tätigkeit, konnte ich fast immer die Wahrnehmung machen, daß selbst die beste und von idealer Begeisterung besetzte Ortsfeuerwehr bei einem entwickelten Feuer in einer Fabrikanlage machtlos bleibt, wenn ihr nicht das erforderliche Großkampferät, reichlich großkalibriger Schlauch, hinreichend Beleuchtungsmaterial (Scheinwerfer) und die erforderlichen Wasserentnahmestellen zur Verfügung stehen.

Daß aber auch Löschfolge nicht erzielt werden können, wenn eine solche Fabrikanlage jeden bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften Hohn spricht und in diesen mit leichtbrennbaren Flüssigkeiten gearbeitet wird, bezw. solche in größeren Mengen in diesen Gebäuden aufbewahrt werden, möchte ich noch besonders betonen.

Bei Ausbildungskursen oder nach Vorträgen und Referaten, erachte ich es daher als Pflicht und Schuldigkeit, die Kommandos der Feuerwehren nicht nur auf die bei einem Fabrikbrande anzuwendende Löschtaktik, sondern auch auf Bauart, Bauweise, Zu- und Ausgänge, Treppenhäuser, Lager- und Hofräume aufmerksam zu machen und ganz besonders auf die Gefahren hinzuweisen, die bei Explosionen oder doch rascher Verbreitung eines Brandes der fast überall vorhandenen, leicht brennbaren Flüssigkeiten, wie Benzin, Spiritus, Petroleum, Lade, Öl, Zapon etc. entstehen können.

Hier sei besonders bemerkt, daß in älteren, aber auch in neueren Fabrikanlagen, die Treppen, Bodenbelag, Decken, Säulen, Türen und Zwischenwände durchweg aus Holz bestehen und im Hinblick auf die Eigenart des Betriebes, gründlich mit Öl durchtränkt sind.

In den meist im Dachgeschoß befindlichen Lagern, werden auch in Blechgefäßen Spiritus-, Lack- und Ölvorräte (auch Zaponlack) aufbewahrt. Mitunter kann man solche aber auch in Verschlägen, neben oder unterhalb der unverputzten Holzstiege vorfinden, — zwar nur den Tagesbedarf — aber doch so viel, daß er für eine Woche ausreicht und somit der raschen Fortpflanzung eines Feuers Vorschub leistet.

Brandstutztüren, die Flure und Arbeitsräume selbsttätig und rauchdicht abschließen, findet man in solchen Gebäuden, in denen oft bis zu 150 Menschen beschäftigt sind, überhaupt nicht. Sind aber hin und wieder einfache Türen aus Eisenblech eingebaut, so darf man sicher sein, diese festgeklemmt vorzufinden, weil dadurch das Auf- und Zumachen der Türen in Wegfall kommt.

Arbeitsäle, in denen Maschine an Maschine steht, 25—30 Personen, — oft nur Frauen, beschäftigt sind, haben nur einen Zugang der zugleich als Rückzugsweg dient. Neben diesem wer-

den in Glasverschlüssen, bezw. Abzäpfen Metallteile unter Verwendung von Benzin und Sägemehl von dem anhaftenden Öl und Fett gereinigt. Wie soll da, wenn durch irgendwelche Funkenbildung oder sonstige Ursache Feuer entsteht, den Beschäftigten ein Verlassen des Arbeitsraumes möglich sein?

Die Höfe sind meist eng, mit hölzernen Uebergängen überbaut, voll Betriebsmaterial, z. B. leeren und vollen Oelfässern, Risten etc. verstellt, so daß bei einem Brande die Verwendung von Schiebeleitern ganz unmöglich ist.

In Durchfahrten und in deren Nähe befinden sich meist die Expeditions- und die Packräume, in denen Haufen von Holz- und Wolllagern, die bei Ausbruch eines Brandes, der nach Ansicht der Inhaber natürlich gänzlich ausgeschlossen ist, starken Qualm verbreitet, der sich rasch über Treppen nach den benachbarten Anbauten zieht.

In einer anderen Anlage mußte ich die Wahrnehmung machen, daß in einem dreistöckigen, vollkommen von Öl durchtränkten Fachwerkbau, dessen Außenwände zur besseren Erhaltung der Wärme mit Brethern verpackt sind, gegen 100 Menschen beschützt werden. Im Dachschloß befinden sich, ohne feuerhemmenden Abschluß, ebenfalls Arbeitsräume und — die Wohnung des verheirateten Hausmeisters.

Nun wird ja immer die Einwendung gemacht, daß bei Ausbruch eines Brandes während der Arbeitszeit die Gefahr rasch erkannt und mit Hilfe der Vöschleinrichtungen, binnen weniger Minuten beseitigt werden könne. Alles ganz schön! Man darf nur nicht vergessen, daß beim Verlassen der Räume Qualm entsteht, durch welche die Flamme in den gründlich mit Öl durchtränkten Decken, Fußböden, Werkbänken, Treppen etc. raschere Fortschritte macht, als es sich die Besitzer träumen lassen.

Dann wird es kaum möglich sein, alle, besonders die im Dachschloß beschäftigten oder Wohnenden, so rasch von dem Ausbruch eines Brandes zu benachrichtigen, daß sich diese noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können: denn — Rettung von außen, dazu in der Dunkelheit, ist gänzlich ausgeschlossen. Wo soll diese aber auch bei abseits vom Orte gelegenen Fabrikanlagen in der Geschwindigkeit herkommen?

Die Angehörigen der Kreis-Feuerwehr sitzen doch nicht im Gerätehaufe und warten bis man sie ruft; vorausgesetzt, daß ein Ruf überhaupt noch möglich ist.

Ueber den „vorbeugenden Feuerschutz“ in solchen Betrieben wollen wir uns nachher unterhalten.

Daß solche Besichtigungen, noch dazu in Begleitung des örtlichen Feuerwehrkommandos, von allen Anhabern oder Betriebsleitern gerne gesehen werden, möchte ich gerade nicht behaupten (immerhin kann man auch das Gegenteil finden). Solche Besuche sieht man lieber oehen als kommen. Dabei beehlt man sich, die Besichtigenden (nicht Anspizierenden — bitte!) möglichst rasch durch den Betrieb zu führen, nur damit diese nicht zu viel zu sehen bekommen. Es hilft aber alles nichts, denn wenn man im Laufe vieler Jahre schon so manches erlebt und gesehen hat, dann sieht man auch schließlich dahin, wofin man nicht geführt wird. Man besieht sich Räume, die man nur im Notfall aufsuchen pflegt und findet dort Streichholz-, Zigaretten- und Tabakreste, ein Beweis, daß dort das Rauchverbot oft und gerne übertreten wird.

Man holt sich auch hin und wieder ein Bierläschchen von einem Wandregal oder aus einer Eke und findet beim Entfalten, daß es Benzin, Spiritus oder Zovoniac enthält. Kurzum, man steckt die Nase überall hin, wenn es auch absolut nicht gerne gesehen wird.

Auch in Holzbearbeitungswerkstätten kann man seine blauen Wunder erleben! Auch dort findet man die bekannten Flaschen, die ein Regal oder ein Fensterbrett bekrönen, unter welche die Leitung der Dampfheizung hindurchführt. Gaslocher mit losem oder brüchigem Gummischlauch, Trockensfen für Holzfeuerung und sonstige interessante Dinge laden natürlich zu längerem Aufenthalt in solchen Räumen ein.

Nun zu den „Vöschleinrichtungen“, die man zur Unterdrückung von im Entstehen begriffenen Bränden geschaffen hat. Oft findet man im Gutes, aber auch Unzweckmäßiges und dann — recht herzlich wenig.

Wohl sind Rohrleitungen mit Anschluß für Schläuche angebracht, auch Schläuche sind bereitgelegt, (manchmal auch nicht) aber der Durchmesser der ersteren ist oft so schwach, die Schläuche so sadenscheinig oder alt und brüchig, daß — zumal der Wasserzufluß noch seinen Weg durch den Wassermesser nehmen muß —, von einem Vöschersfolg keine Rede sein kann. Entschärfungskommissionen haben zwar in der Nähe solcher Anlagen Oberflurhydranten setzen lassen, damit sich das Personal bei einem Brande bis zur Ankunft der Feuerwehr einigermaßen selbst decken könne, doch vermisst man fast durchweg das erforderliche und ordnungsgemäß bereitgelegte Schlauchmaterial, sowie eine kleine Unterweisung über Verhalten bei Feuer ausbruch.

Auf diesseitige Bemerkungen, daß mit der schwachen Hauswasserleitung wenig oder gar nichts anzufangen sei, erhält man die beruhigende Versicherung, daß noch mehrere (besser gesagt „einzelne“) Vöschapparate vorhanden seien. Auch diese werden besichtigt!

Man findet sie endlich und nicht im einwandfreien sondern in einem unsauberen Zustande. Einige fehlen, wo sind diese? Ja, die wurden einmal gebraucht, dann in die Schlosserei gebracht, um dort nachgeladen zu werden: bisher habe man aber noch keine Zeit dazu gehabt. — Alle Ermahnungen, die Vöschleinrichtungen dauernd zu kontrollieren und im gebrauchsfähigen Zustand zu erhalten, werden mit überlegenem Pächeln dahin be-

antwortet, daß im Notfalle alles zugreifen würde. (Ober davon läuft!)

Wohl sind in solchen Anlagen im Entstehen begriffene Brände oft mit gutem Erfolge gelöscht worden, ehe sie größeren Umfang annehmen konnten. Verschiedene Betriebsleiter versicherten ebrlich, daß es auch manchmal haarfährig an einer Katastrophe vorbeigegangen sei; man hätte eben Dufel gehabt.

Laufendes Wasser, wie Bäche oder kleine Flüsse, schlängeln sich oft in der Nähe von Fabriken vorbei. Im Sommer bei großer Trockenheit sind diese aber so wasserarm, daß man durch das Flußbett waten kann; im Herbst und im Frühjahr überfluten sie die Ufer, bilden Sümpfe und im Winter Eislächen. Eiserne oder Saugstellen für Motorspritzen fehlen. Der Druck der Wasserleitung ist stellenweise sehr gut, stellenweise jämmerlich. Diese Anlagen krankten aber meist daran, daß deren Rohre, besonders Abweige und Verästelungen, viel zu eng gewählt wurden, so daß diese nach mehreren Jahren zur Hälfte verodert oder zugerostet sind.

Der örtliche Feuerschutz in solchen Industriestädchen oder Orten muß, mit Ausnahme von oft zu schwachem Wasserleitungsdruck, fast durchweg als gut bezeichnet werden, denn überall ist zum mindesten eine Vier- oder Zweirodmotorspritze mit entsprechendem Schlauchmaterial vorhanden. Auch Wederlinien, sogar automatische Feuermelder, kann man stellenweise finden; denn mit dem Sirenenalarm als erstes Alarmsignal haben weitläufige Bürgermeister und Feuerwehrkommandanten längst gebrochen.

Der Geist, der in jenen Feuerwehren steckt, ist durchweg sehr gut; bei diesen ist auch die Intelligenz stark vertreten. Das Material ist überall sachgemäß untergebracht und in bestem Zustand, wengleich die Gerätehäuser in Bezug auf Räumlichkeiten mitunter zu wünschenswert sind. Ob aber mit dem Vorhandenen die Bekämpfung eines Brandes in einem mit Öl durchtränkten Fabrikgebäude ausreicht, mag dahingestellt bleiben. Hilfe von auswärts kommt in solchen Fällen, selbst wenn sie zeitig eintrifft, immer zu spät, um noch besonders einzureisen zu können. Sie kommt höchstens noch zur völligen Ablöschung der Trümmerhaufen in Tätigkeit, — und hierfür reicht der örtliche Schutz aus.

Vornwürfe darf und kann man jenen Feuerwehren ob eines solchen Mißerfolges allerdings nicht machen. Denn die vorhandenen Motorspritzen sind hinsichtlich deren Leistungsfähigkeit viel zu schwach. Derartige Fabrikbrände müssen schon beim Vöschangriff mit mehreren Rohren größten Durchmessers unter Wasser genommen werden, wenn richtig abgeriegelt bezw. noch manches erhalten werden soll. Bei Vornahme von Normalrohren kommt man bei Fabrikbränden, der außerordentlichen Hitze wegen, mit dem Strahl gar nicht an das Ziel.

Es ist daher begreiflich, daß die Kommandanten in Erkenntnis der Gefahr, die bei solchen Bränden für die übrigen Fabrik- und Nachbargebäude besteht, auf Beschaffung automobiler Spritzen mit Pumpenleistung nicht unter 1500 Liter, und dem erforderlichen Bedarf an B-Schlauch bestehen. Ist es doch bei ausweichenden oder verschneiten Straßen, bei fehlenden Lastwagen oder Bewannung, ganz unmöglich, die schweren Geräte von Hand nach der mehr oder weniger weit entlegenen Brandstelle zu schaffen.

Derartige Forderungen werden von den zuständigen Stellen jedoch kurz, aber deutlich, mit dem Bemerkten abgelehnt, daß man zunächst für wichtigere Dinge Geld benötigt. Wäre es nicht zu empfehlen, einwo, nicht zur Feuerwehr neidrige Gemeinderäte, zu wenigen Übungen oder auch zum Ausrüden zur Brandstelle einzuladen, damit diese die Schwierigkeit des Gerätetransportes kennen lernen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß feuerpolizeiliche Kontrollen anscheinend wenig oder gar nicht stattfinden, auch mit welchem Ergebnis solche durchgeführt wurden, ist unbekannt. Bekannt ist nur, daß nicht viel gesehen ist. Bei Neubauten ist es wohl ganz selbstverständlich, daß vorhandene Vorschriften beachtet werden. Bei den erwähnten alten Bauten hat man leider nichts geändert, weil die Befürchtung nahe lag, daß die Industrie lieber den Betrieb schließen, als große Auflagen ausführen würde. Ersteres glaube ich nicht, denn man wird sich reichlich überlegen einen Betrieb zu schließen, 150-300 Arbeiter zu entlassen und Aufträge abzulehnen. Die Industrie ist es nicht nur sich selbst, ihrer Belegschaft, sondern auch ihren Nachbarn schuldig, Maßnahmen zu treffen, daß ihr bei einem Brande nicht zu viel Schaden entsteht, ihr Personal mit heiler Haut ins Freie gelangt und die Nachbargrundstücke nicht vom Feuer vernichtet werden.

Freilich muß man auch hier die Kirche im Dorfe lassen! Man darf nur solche Auflagen machen, deren Durchführung nach einer Frist von 2-3 Jahren ermöglicht werden kann. Nach Eintritt einer Katastrophe, die auf mangelhafte und fehlerhafte Bauweise zurückgeführt werden muß, wird nicht nur die Gebäudevversicherung, sondern auch der Stadtkädel durch Ausfall von Umlagen Verluste erleiden, die vermieden werden können, wenn entsprechende Auflagen gemacht und vor allen Dingen der örtliche Feuerschutz so ausgebaut wird, daß er allen an ihn zu stellenden Anforderungen entspricht.

Ob Vorstehendes hilft? Ich weiß es nicht! Denn es gibt zwar viele tüchtige und einsichtsvolle, aber auch hin und wieder unfähige und dabei doch sehr empfindliche Größen, die wohl viel Dünkel, nicht aber das Verantwortungsgefühl besitzen.

Die Feuerversicherung im Zeichen bedeutenden Anstiegens der Schadenskurve 1928.

Von Dr. Karl Suttenger, Berlin-Schöneberg.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

In den ersten Monaten des vergangenen Jahres wies der Verlauf der Brandschadenskurve, mit Ausnahme des Monats März, keine besondere Steigerungsmomente gegenüber 1927 auf, so daß von den Feuerversicherern eine verhältnismäßig normal verlaufende Brandperiode erwartet wurde. Indes brachten schon der Mai, und noch mehr die weiteren Sommermonate Schäden, die außerordentliche Anforderungen an die Versicherer stellten. Im ganzen ereigneten sich im Deutschen Reich je 10 000 RM. und mehr betragende Feuersbrünste im Jahre 1928 rund 3228, während im Vorjahr 1927, in dem die Brandkurve eine relativ normale Bewegung aufwies, 2006 Großfeuer mit ca. 116,2 Millionen RM. vorkamen. Fügt man der Schadenssumme für unter je 10 000 RM. liegende und unbekannt gebliebene Brände noch 33% Prozent hinzu — die englische Brandstatistik zählt ihren Ergebnissen hierfür 50 Prozent hinzu — so ergibt sich für 1928 ein Gesamtschaden im Deutschen Reich von ca. 300 Millionen Reichsmark, die der deutschen Volkswirtschaft entzogen und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sind.

Welchen Anteil die private und öffentlich-rechtliche Feuerversicherung an jenen Schäden nimmt, kann nicht genau festgestellt werden. Als bekannt gilt, daß in den weitaus meisten Fällen die Gebäude insbesondere von den öffentlich-rechtlichen Versicherern (sogen. Feuervers.-Gesellschaften) gedeckt sind; daß ferner ebenso fast alle industriellen Werte ganz oder größtenteils ihre Betriebe gegen Feuerverluste deckten; daß aber in weit geringerem Umfang die sogen. bürgerlichen Risiken (Privat-Mobiliar) und daß endlich ganz mangelhaft vor allem die Landwirtschaft gegen Feuerschäden sich zu schützen pflegt. Diese eigenartige, und teils sehr einseitige Inanspruchnahme der Feuerversicherung ist für deren Arbeiten von ausschlaggebender Bedeutung. Vor allem ergibt sich daraus die verschiedenartige Beurteilung des Schadensverlaufes seitens einzelner Gesellschaften, zumal manche Unternehmen die Uebernahme gewisser Risiken besonders pflegen, andere dagegen wieder vernachlässigen.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet ist zu beachten, daß dem Gesamtschadens-Verlauf des vergangenen Jahres vor allem die große Zahl industrieller Groß- und Miesenbrände das Gepräge gab, und somit auch die privaten, wie öffentlich-rechtlichen Feuerversicherer in wesentlich höherem Maße als 1927 in Anspruch nahmen. In Industrie und Handel, einschließlich der Mähl-, Del- und Sägmühlen ereigneten sich im Jahre 1928 rund 895 Groß- und Miesenfeuer mit einer Wertvernichtung von ca. 112,2 Millionen Reichsmark, während im Jahre 1927 761 Großfeuer mit der relativ niedrigen Summe von nur 50,5 Millionen Reichsmark vorkamen. Die um über 100 Prozent betragende Steigerung in 1928 ist hauptsächlich auf das Anwachsen verschiedener industrieller Miesenbrände zurückzuführen. Es sei hier nur auf einige hingewiesen. Zu den bedeutendsten zählt in erster Linie ein Berliner Film-Industrie-Brand, der allerdings eigenartiger Weise weit mehr die Transport- als die Feuerversicherung, in beiden Fällen aber die Rückversicherung mit mehreren Millionen belasten dürfte. Ferner verheerten mehrere Hafen- und Binnen-Lagerhausfeuer in Hamburg, Berlin, Mannheim, Veer und Königsberg mehrere Millionen versicherter Sachwerte; auch ein Karlsruher Warenhaus und ein Berliner Geschäfts- und Fabrikhaus-Brand verschlangen Millionen. Außerdem noch ein Miesenfeuer einer Porzellan-Fabrik, einer Saline und das eines historischen Schlosses erheblichen Millionen Summen. Zu diesen Miesenfeuern kommen noch als für den Verlauf der Brandkurve in besonderem Grade ausschlaggebend, die jährlich in der Holz- und Textil-Industrie wiederkehrenden Groß- und Miesenfeuer hinzu. Sägewerks- und Möbel-Fabriken wurden im vergangenen Jahre allein in 57 Fällen mit zusammen ca. 15,3 Millionen Reichsmark ganz oder größtenteils durch Feuer vernichtet, und Spinnereien, Webereien und Tuchfabriken in ca. 11 Fällen mit ca. 8,2 Millionen Schaden.

Schon diese wenigen Zahlen zeigen, welche ausschlaggebende Bedeutung den industriellen Miesenbränden für den Verlauf der Brandkurve zukommt. Rund 81 Miesenfeuer verschlangen in 1928 eine Summe von über 50,1 Millionen Reichsmark; d. h. bereits mehr als der vierte Teil sämtlicher Brandverluste. Maßgebend für die Feuerversicherung ist, wie bereits gesagt, daß es sich hierbei fast ausnahmslos um durch Versicherung gedeckte Objekte handelt, die diese jedoch ebenso ausnahmslos in Rückversicherung zu geben pflegt, so daß gerade diese in hohem Maße in Anspruch genommen werden dürfte. Dies trifft naturgemäß, sowohl die deutsche, wie auch viele ausländische Rückversicherer.

Anders geartet sind die Engagements der Feuerversicherer hinsichtlich landwirtschaftlicher Risiken. Die geschäftliche Unge wandtheit und der Gleichmut des Landwirts trifft gewöhnlich weit weniger Vorkehrungen gegen Feuerverluste durch Versicherung, so daß kaum $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ aller landwirtschaftlicher Habe, wie Inventar, Maschine, Ernte usw. gedeckt sein dürften und somit im Brandfälle die Feuerversicherung in verhältnismäßig geringerem Grade in Anspruch nimmt, als die große Zahl landwirtschaftlicher Groß- und Miesenbrände vermuten läßt. Im ganzen wurden im Jahre 1928 rund 2006 landwirtschaftlicher Großfeuer mit 75,5 Millionen Reichsmark Schaden festgestellt, während in 1927 nur 1644 mit 54,8 Millionen stattfanden. Man sieht auch

hier hat sich sowohl die Zahl, als auch der Wertverlust der Großfeuer um je über 25 Prozent in 1928 gesteigert. Als beachtenswert sei hervorgehoben, daß die gefährdeten große Dorfkomplexe vernichtenden Miesenfeuer im vergangenen Jahre ebenfalls ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind und geradezu eine Rekordziffer erreicht haben. Rund 127 derartiger Miesenfeuer mit ca. 18,8 Millionen Reichsmark haben die deutsche Landwirtschaft heimgesucht, während im Vorjahr 1927 nur 53 mit 5,9 Millionen gemeldet wurden. Gerade bei diesen Bränden wird vielfach über viel zu niedere Versicherungs-Dedung geklagt.

Versucht man die deutschen Feuerschäden 1928 auf einen Nenner zu bringen, so ergibt sich ungefähr folgendes Bild: Deutsche Groß- und Miesenfeuer je 10 000 Reichsmark und mehr betragend ereigneten sich in

	1928		1927	
	Anzahl	Schaden Mill. RM.	Anzahl	Schaden Mill. RM.
1. Industrie und Handel	895	112,2	761	50,5
2. Landwirtschaft	2006	75,5	1644	54,8
3. Brände verschiedener Art	327	12,1	291	11,1
Zusammen	3228	199,8	2096	116,2

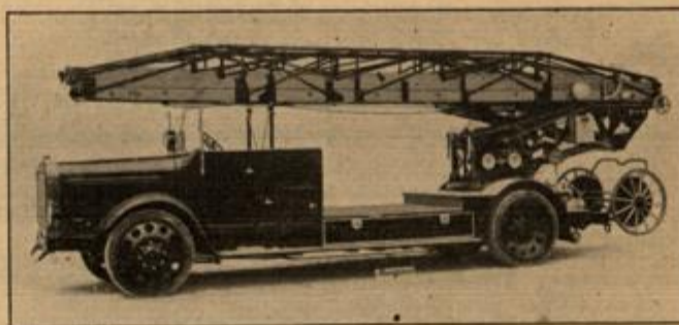
Nach diesem Ergebnis kann keineswegs gesagt werden, daß das Jahr 1928 von der Feuerversicherung als Normaljahr betrachtet werden kann; vielmehr scheint das Vorjahr 1927 dieses Prädikat zu verdienen. Und da als Grundtat von den Feuerversicherern die Annahme gilt, daß eine günstig verlaufende Jahresbrandkurve einen kleinen Gewinn lasse, während ein Normaljahr — angesichts der seit Jahren gedrückten Prämien-tarife — bereits zu ungünstigen Ergebnissen führen müsse, läßt dies für die Feuer-Rückversicherung, da infolge der seit Jahrzehnten bestehenden Geschäftsgewohnheiten der Direkt-Versicherer zur Hauptfache Groß-Engagements durch Rückversicherung abgedeckt werden und gerade diese Art Risiken sind es, die im vergangenen Jahre außerordentliche Feuerverluste brachten.

Aus der Industrie.

Eine dem neuesten Stand der Technik entsprechend ausgerüstete Magirus-Niederrahmen-Autodrehleiter mit Antrieb des Magirus-Leiterraufbaues durch den Fahr-Motor

erhielt kürzlich die Stadt Frankfurt a. M.

Durch die Verwendung eines Niederrahmen-Chassis ist eine tiefe und dadurch günstige Schwerpunktverlagerung des Aufbaues erreicht, wodurch nicht nur die Sicherheit im praktischen Gebrauch gewinnt, sondern auch für die Bedienungsmannschaft ein bequemes Besteigen der Wagenplattform möglich ist. Die seitberigen Vorzüge der Original-Magirus-Drehleiter-Konstruktion gewinnen dadurch weitere Vervollkommnung. Die Fahr-sicherheit wird erhöht durch die Runge-Anorr-Bierrad-Druckluftbremse.



Der Aufbau ist derart günstig gelegt, daß die große Wendefähigkeit des Fahrgestells in keiner Weise beeinträchtigt wird, das Fahren in den Kurven sicherer wird und das Fahrzeug somit auch im lebhaftesten Straßenverkehr schnelle Manipulationen erlaubt. Der 6 Zylinder-Maybach-Motor mit 100 PS garantiert für einen absolut einwandfreien und zuverlässigen Betrieb. Die große Kraftreserve ist für alle möglichen Straßenverhältnisse und Steigerungen zugeschnitten. Der Brennstoffverbrauch ist äußerst gering. Die Fahrgeschwindigkeit liegt um 50 Km.

Die Karosserie sieht einen geschlossenen Führeritz und einen Rücksitz für die Mannschaften vor. Weitere Mannschaften können außerdem stehend mitgeführt werden.

Die verschiedenen Ausrüstungsgegenstände, Hydranten und Hydrantengeräte werden sehr zweckmäßig gelagert, auch ein Schlauchwagen kann hinten aufgezogen mitgeführt werden.

Der Leiterraufbau ist eine Original-Magirus-Drehleiter mit Antrieb sämtlicher Leiterbewegungen durch den Fahrmotor. Von einem Standort aus können sämtliche Leiterbewegungen einzeln oder gleichzeitig gesteuert werden. Hervorragend technische Einrichtungen stellen die Getriebebewegungen in den Endstellungen automatisch ab und blockieren diese zwangsläufig, wenn die Leiter in die Nähe der Klappgrenze kommt. Diese Einrichtung

gen funktionieren durch eine automatische Getriebe-Steuerung auch auf unebenen Terrain-Verhältnissen. Die Senkrechthaltung (Terrainregulierung) der Leiter erfolgt selbsttätig. Mit dem Austrichten der Leiter zur Gebrauchstellung tritt auch gleichzeitig eine automatische Blockierung der Hinterwagenfederung in Verbindung mit der Druckluftbremse ein, welche beim Niederlegen der Leiter zur Fahrstellung ebenfalls wieder zwangsläufig ausgeschaltet wird.

Kombiniert mit der Drehleiter ist dieses Fahrzeug mit einer Magirus-Kreiselpumpe für eine Leistung von 1000 Liter in der Minute, um auch gleichzeitig als automobile Spritze bei jedem Brand eingestellt werden zu können.

Die Kombination „Leiter und Spritze“ wird in letzter Zeit vielfach bei modernen Feuerwehrfahrzeugen ausgeführt und zwar nicht allein aus Ersparnisgründen. Der Zweck selbst hat gezeigt, daß die Feuerwehr nicht gut genug ausgerüstet werden kann, um jederzeit gegen alle nur möglichen Vorkommnisse gewappnet zu sein.

Die Spritzeneinrichtung ist unter Verwertung der im praktischen Dienst gesammelten Erfahrungen ausgebaut und befriedigt alle an sie gestellten Wünsche.

Die Stadt Frankfurt a. M. sagte sich mit Recht, daß an einem modernen Feuerwehrfahrzeug der Fortschritt der Neuzeit durch das Fehlen irgendwelcher wichtiger Apparate nicht gehemmt werden darf und besitzt mit diesem modernen Magirus-Fahrzeug ein durchaus repräsentatives und hochleistungsfähiges Gerät, auf das sie sehr stolz sein kann.

Auf Wunsch wird bei dieser Leiter ein Telefon-Sprechapparat angebracht, welcher, wie aus dem Bild ersichtlich, an der linken Fahrgestellseite in einem Kästchen untergebracht ist. Eine selbständige Batterie ermöglicht den untenstehenden Personen zu jeder Zeit eine Verbindung mit der auf der Leiter arbeitenden Mannschaft. Der an der Spitze vorhandene Sprechapparat wird durch ein sich selbsttätig einstellendes Kabel mit dem unteren Hörer und der Signaleinrichtung verbunden.

Magirus dokumentiert auch mit diesem Fahrzeug wieder, daß er in der Herstellung derartiger Spezial-Fahrzeuge führend ist. Das Zunehmen des Exportes nach dem Ausland beweist nur zu gut, welches Ansehen das Unternehmen auch im Ausland hat und welche Bedeutung man dem Magirus-Fahrzeug auch dort beimißt.

♦ ♦ ♦ **Verschiedenes.** ♦ ♦ ♦

Beamte und Feuerchutzabgabe. Einige Beamte in Singen a. S. haben gegen die Stadtgemeinde Singen wegen der Erhebung einer Feuerchutzabgabe verwaltungsgerichtliche Klage beim Bezirksamt Konstanz erhoben. Der Bezirksrat stellte mit Urteil vom 11. Oktober 1927 fest, daß die Stadtgemeinde Singen nicht berechtigt ist, von den Beamten eine Feuerchutzabgabe zu verlangen. Der Gemeinderat hat gegen das Urteil Berufung beim Verwaltungsgerichtshof eingelegt. Dieser hat die Klagen der betreffenden Beamten abgewiesen, es handelte sich hauptsächlich um Bahnbeamte, und somit in seinem Urteil bestätigt, daß die Stadtgemeinde Singen berechtigt ist, auf Grund der erlassenen Steuerverordnung auch von den Beamten die Feuerchutzabgabe zu verlangen. Diese Stellungnahme des Badischen Verwaltungsgerichtshofs ist von prinzipieller Bedeutung.

(Aus der „Karlsruher Zeitung“ v. 27. Febr. 1929.)

✠ **Aus den badischen Feuerwehren.** ✠

Geislingen. Unsere vor einigen Jahren gegründete Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag, den 23. Januar, im „Rebstock“ ihre Hauptversammlung ab. Herr Adjutant Frz. Jos. Mülhaupt eröffnete die Verhandlungen mit Begrüßungsworten und gedachte des verstorbenen Ehrenkreisvorsitzenden H. Dietrich-Waldobut und Feuerwehrmanns F. Bohlender-Geislingen in ehrender Weise. Die Geschäfts- und Kassenberichte wurden genehmigt und verdankt. Für den zurückgetretenen verdienten Kommandanten, Herrn Zimmermeister Ernst Leute, wurde der seitherige Adjutant, Herr Frz. Jos. Mülhaupt-Hauser, Landwirt, zum Kommandanten gewählt, zum Adjutanten Herr Zugführer Peter Schmid, zum Zugführer Herr Josef Maier. In der Wahl der übrigen Unterführer trat keine Aenderung ein. Herr Leute wurde Ehrenkommandant. Es wurden im Anschlusse noch verschiedene feuerwehrtechnische Fragen besprochen. Die Musik sorgte für angenehme Abwechslung. Am Schlusse des Feuerwehrahends dankte der neue Kommandant den Kameraden, besonders dem Musikverein und seinem Dirigenten, Herrn Otto Weissenberger. Möge das Korps in Eintracht und stetigem Vortwärtstreben seine edlen, menschenfreundlichen Ziele weiter hegen und pflegen zum Wohle der Gemeinde und der Bürgerschaft.

Reimen. Der Feuerwehrverband des Kreises Heidelbergl hielt am Sonntag, den 24. Februar in Eppingen eine Kreistagung ab, die von 44 Wehren besucht war und durch die Anwesenheit des Herrn Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes eine besondere Note bekam. Nach den üblichen Begrüßungen durch den Herrn Kreisvorsitzenden, Herrn Landesverbandspräsident, den Vertreter der Stadtgemeinde Eppingen und Herrn Feuerwehrkommandant der Wehr Eppingen erstattete der Kreissekretär den Geschäfts- und Kassenbericht und wurde ihm darauf Entlastung erteilt. Eingehende Besprechung des diesjährigen Führerkurses bewirkte, daß sich fast alle Wehren

an demselben beteiligen wollen, ein erfreuliches Zeichen für den Willen unserer Wehren, sich in der Feuerlöschtechnik zu vervollkommen. Auch der verstorbenen Kameraden wurde in ehrender Weise gedacht. An Stelle des nach langwieriger schwerer Krankheit verstorbenen Kreisvorsitzenden Mitglieds Niemannsperger-Walldorf wurde dessen Stellvertreter, Herr Kommandant Gg. Jutavern-Wiesloch, zum Kreisvorsitzenden Mitglied und Herr Kommandant Herr. Mayer-Walldorf zu dessen Stellvertreter gewählt. Einem vielfachen Wunsche entsprechend hielt sodann Herr Kommandant Fr. Müller-Heidelberg einen äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag über Rauchmasken und erläuterte deren Bau, Eigenschaften und Wirkungsweise an Hand der verschiedenen Apparate, die aufgestellt waren. Herzlicher Dank lohnte die große Mühe des Redners. Hochbefriedigt verließen die Teilnehmer die so lehrreich verlaufene Tagung und das schöne Städtchen mit seinen prächtigen alten Bauten. B.

Weiterer Fortschritt der Feuerwehr.

Ein Automobil-Eisbahn.

Ladenburg. Im Bürgeraal fand am Samstag, den 16. Februar, abends, bei starker Beteiligung die Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, zu der auch Herr Bürgermeister Koch sowie Herr Gemeinderat Günther erschienen waren. Der Kommandant, Herr Fr. Agricola, begrüßte sie und alle Erschienenen. Er widmete den verstorbenen Kameraden Benjamin Köhler, Johann Walter, Heinrich Hahn sowie dem verstorbenen früheren Feuerwehrkommandanten Louis Höfer einen Nachruf. Durch Sicherheben von den Sätzen ehrte die Versammlung das Andenken der Verstorbenen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Kommandant gab den Jahresbericht für 1928. Aktive Wehrleute hatte die Wehr zu Beginn des Jahres 117, Zugang 5, Abgang durch Austritt 2, durch Ausschluß 2, Uebertritt zu den Ehrenmitgliedern 8, durch Tod 2. Stand am 1. Januar 1929 — 113. Inzwischen sind wieder 3 aktive Mitglieder eingetreten. Die passiven Mitglieder betragen Anfang 1928 61 und haben sich bis Ende 1928 auf 228 erhöht, Ehrenmitglieder sind es 19, sodas sich ein Bestand von insgesamt 300 Mitgliedern ergibt. Die Geschäfte der Wehr wurden in 9 Verwaltungsrats-sitzungen, einer Generalversammlung und einer Korpsversammlung erledigt. Die Wehr rückte zu 5 Übungen aus. Die Schlussprobe fand am 30. September statt. Im Ernstfalle wurde die Wehr 2 mal alarmiert, und zwar das erste Mal zu einem Teerbrand im Anwesen des Herrn Heinrich Heim (Jesuitenhof), und das 2. Mal zum Großfeuer in Ebingen. Als wichtiger Beschluß wurde hervorgehoben der Beschluß der Korpsversammlung vom 22. September, nach dem die Helme abgeändert und ein Teil derselben auf Kosten der Korpskasse neu beschafft werden sollen. Dieser Beschluß ist zum größten Teil bereits durchgeführt; bis zur 1. Übung dieses Jahres wird die gesamte Mannschaft im Besitze der modernen Helme sein. Als weiter wichtiger Beschluß wurde der des Verwaltungsrats vom 13. Dezember 1928 hervorgehoben, der auf die Beschaffung eines Automobilmannschaftswagens aus freiwilligen Mitteln und aus Mitteln der Korpskasse lautete. Die Wehr hat am 21. Januar 1928 ihr Wintervergnügen im „Bahnhof-Hotel“ abgehalten, das sehr gut besucht war. Am 11. August fand die Ehrung der Kameraden Karl Knapp, Joh. Kohl, Joh. Eichenhauer für 40jährige Dienstzeit und der Kameraden Hauptmann Karl Rudelshausen, Peter Höflein, Christian Jahnner für 25jährige Dienstzeit statt. Der Ehrung schloß sich ein gemütliches Beisammensein im historischen Kaiserfeller an. Dem Gemeinderat sowie Herrn Bürgermeister Koch und dem gemeinderätlichen Kommissar, Herrn Herrn. Günther, sprach der Kommandant Dank aus für das Interesse an der Wehr. Ebenfalls dankte er dem stellvertretenden Kommandant Karl Maurer, dem Requisitionmeister Hauptmann Jaf. Stumpf, den Mitgliedern des Verwaltungsrats und allen Kameraden für die Unterstützung im Berichtsjahr. Dankend erwähnte der Kommandant ferner die Verdienste der Kameraden Ludwig Nerlinger und Albert Kunz um die sorgfältige und gewissenhafte Wartung und Pflege der Motorspritze. Mit dem Wunsch auch im kommenden Jahr als gute Kameraden, treu dem Wahlspruch: Alle für einen, einer für alle, zusammenzuarbeiten, schloß der Kommandant seinen Jahresbericht.

Nun ergriff Herr Bürgermeister Koch das Wort und dankte der Wehr und ihrer Führung in herzlichen Worten für ihre Tätigkeit. Er sowie die Mitglieder des Gemeinderats verfolgten stets mit großem Interesse die Arbeit der Wehr, und die Wehr dürfte auch für die kommende Zeit auf die Unterstützung der Stadtverwaltung rechnen.

Den Rechenschaftsbericht erstattete der 2. Kommandant, Herr Karl Maurer; der Kassenbestand ist ein zufriedenstellender. Den Inventarbericht erstattete Herr Hauptmann Jakob Stumpf. Aus diesem geht hervor, daß sich das Schlauchmaterial der Wehr wieder um 65 Meter weiter vermehrt hat. Die Rechnung der Korpskasse wurde durch die Herren Revisoren Direktor Jean Lacker und Kaufmann Robert Rühlung geprüft. Herr Direktor Lacker gab die Erklärung ab, daß die Korpskasse ordnungsgemäß und korrekt geführt sei. Auf einen Antrag wurde dem Verwaltungsrat und dem Kassier einstimmig Entlastung erteilt. Als Revisoren für das Jahr 1929 wurden die beiden seitherigen Revisoren wiedergewählt.

Unter Punkt Verschiedenes berichtete der Kommandant, daß der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 13. Dezember beschlossen habe, zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Wehr einen **automobilischen Mannschaftswagen zu beschaffen.** Der Automobilmannschaftswagen soll zur Beförderung der Motorspritze und

des neuen vom Gemeinderat beschafften Schlauchwagens verwendet werden, sodas Ladenburg vom kommenden Frühjahr ab einen automobilen Löschzug besitzt. Der Automobil-Mannschaftswagen sei nicht nur für auswärts bestimmt, sondern überhaupt im Stadtgebiet, namentlich bei Brandfällen in vom Spritzenhaus besonders entfernt gelegenen Stadtteilen, sowie Hofen, Leinwandfabrik und Industriegebiet wird er gute Dienste leisten. Eine Kommission zur Beschaffung des automobilen Mannschaftswagens sei gebildet worden und zwar bestehe sie aus den Mitgliedern des Verwaltungsrates sowie Herrn Bürgermeister Koch, Herrn Gemeinderat Hermann Günther, Herrn Fabrikbesitzer Eugen Benz und Herrn Direktor Jean Sadert. Kamerad Direktor Jean Sadert regt an, sich an die Gebäudereversicherungsanstalt bzw. Landesfeuerwehrunterstützungsstelle in Karlsruhe wegen eines Beitrags zu wenden. Kamerad Hermann Sadert bittet zu erwägen, ob man von der Kreisverwaltung einen Zuschuß erhalten könnte. Ein derartiger Zuschuß von der Kreisverwaltung wäre angebracht, da der Automobil-Löschzug als Bezirkslöschzug gilt und den umliegenden Gemeinden des Bezirkes von Mannheim-Land Motorhilfe bringen müsse. Herr Bürgermeister Koch erklärte, daß er sich an die zuständige Behörde wenden wolle. Der Beschluß des Verwaltungsrates fand einstimmig die Billigung der Versammlung. Herr Hermann Sadert regt noch an, daß bei den entsprechenden Stellen Vorsorge getroffen werden soll, daß bei einem Brandfall über dem Neckar sofort die Fähre sich an das Ladenburger Ufer begibt. Der Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß die nötigen Schritte erfolgen werden. Herr Sauer erwähnte die wenig zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung von Kameraden. Es müßte Ehrenpflicht eines jeden Feuerwehrmannes sein, wenn es ihm einigermassen möglich sei, einen verstorbenen Kameraden mit zur letzten Ruhe zu begleiten. Dieser Wunsch wurde allgemein anerkannt, und es soll jedem Kameraden durch den Vorsitzenden zur Ehrenpflicht gemacht werden, falls einigermassen Möglichkeit vorhanden ist bei der Beerdigung eines Kameraden sich zu beteiligen. Der Vorsitzende bringt ein herzl. Dankschreiben von Frau Luise Frey sowie einen Brief von dem Kameraden Christian Gropf aus Neuyork zur Kenntnis.

Es schloß sich nun die Wahl der beiden Vertrauensleute an. Beide seitherigen Vertrauensleute, Herr Maurermeister Friedrich Würzburger 1. Komp. sowie Herr Buchdruckermeister Ludwig Nerlinger 2. Komp., wurden wieder gewählt. Beide Kameraden nahmen die Wahl an. Mit Worten des Dankes schloß der Kommandant die Hauptversammlung.

Terminkalender.

- 1929. 20. Mai.: 50jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Weiher.
- 1929. 26. Mai: 60jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Kappel am Rhein, Amt Lahr, verbunden mit der Dekorierung für 40., 25. und 20jährige Dienstzeit. Die Wehr bittet für diesen Tag im Kreis IV keine weiteren Feste festlegen zu wollen.
- 1929. 2. Juni: 60jähriges Stiftungsfest verbunden mit Auszeichnung für 20., 25., 40. und 60jährige Dienstzeit der Freiw. Feuerwehr Rippenheim.
- 1929. 2. Juni: Gründungsfeier der Freiw. Feuerwehr Emdingen (Amt Pforzheim).
- 1929. 9. Juni: Singen bei Pforzheim, Gründungsfest.
- 1929: Erste Hälfte des Juni: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Kirchzarten. Die Wehr bittet im Kreise IV in diese Zeit weitere Feste nicht zu legen.
- 1929. 16. Juni: 50jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Wbstadt.
- 1929. 16. Juni: 20jähr. Jubiläum mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Erzingen, Amt Pforzheim.
- 1929. 30. Juni: 40jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Forst.
- 1929. Anfang Juli: 65jähriges Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Neckarbischofsheim. Die Wehr bittet für diese Zeit im Kreise X keine weiteren Feste festlegen zu wollen.
- 1929. 7. Juli: 50jähr. Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Neuhäusen, Amt Pforzheim. Die Wehr bittet für diesen Tag keine weiteren Feste im Kreis VIII festlegen zu wollen.
- 1929. 14. Juli: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Bollmatingen bei Konstanz. Die Wehr bittet im Kreis I auf diesen Tag kein anderes Fest festlegen zu wollen.
- 1929. 28. Juli: 60jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Grafenhausen, verbunden mit Fahnenweihe. Die Wehr bittet im Kreis III auf obigen Tag keine weiteren Feste festlegen zu wollen.
- 1929. 3.—5. August: 75jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Bruchsal.
- 1929. 7., 8., 9. September Landesfeuerwehrtag in Aehl am Rhein

NB. Wir bitten um weitere Mitteilungen von Festen und sonstigen Veranstaltungen, damit der Terminkalender, für jede Wehr, zu einem zuverlässigen Ratgeber heranwächst. Die Red.

Ehrentafel verstorbener Kameraden



Serv. Greuter

Freiwillige Feuerwehr Singen-Hohentwiel
Beruf: Bademeister
Alter: 65 Jahre
Todesstag: 11. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre.

Josef Kederer

Freiwillige Feuerwehr Singen-Hohentwiel
Beruf: Fabrikarbeiter
Alter: 68 Jahre
Todestag: 6 Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 12 Jahre

Leander Mayer

Freiwillige Feuerwehr Singen-Hohentwiel
Beruf: Schuhmachermeister
Alter: 68 Jahre
Todesstag: 30. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 36 Jahre

Tgnaz Mahl

Freiwillige Feuerwehr Wiesental
Beruf: Kupferschmied und Blechnermeister
Alter: 72 1/4 Jahre
Todesstag: 17. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 51 1/2 Jahre.

Felix Holz

Freiwillige Feuerwehr St. Georgen
Beruf: Zimmermeister
Alter: 59 Jahre
Todesstag: 26. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 42 Jahre.

Josef Richard Ehret

Freiwillige Feuerwehr St. Georgen
Beruf: Landwirt
Alter: 66 1/2 Jahre
Todesstag: 21. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 48 Jahre

Sigmund Stritt

Freiwillige Feuerwehr Grafenhausen
Beruf: Ratschreiber
Alter: 54 Jahre
Todesstag: 26. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 35 Jahre.

Karl Daubenberger

Freiwillige Feuerwehr Kehl a. Rh.
Beruf: Schreiner
Alter: 81 Jahre
Todesstag: 4. September 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 59 Jahre

Johann Schweizer

Freiwillige Feuerwehr Kehl a. Rh.
Beruf: Maier
Alter: 55 Jahre
Todesstag: 20. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 20 Jahre

Adam Erschig

Freiwillige Feuerwehr Eichstetten a. K.
Beruf: Landwirt
Alter: 77 Jahre
Todesstag: 27. Februar 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 54 Jahre

Wilhelm Danzeisen

Freiwillige Feuerwehr Eichstetten a. K.
Beruf: Landwirt
Alter: 72 Jahre
Todesstag: 13. März 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

Johann Ihringer

Freiwillige Feuerwehr Eichstetten a. K.
Beruf: Sattlermeister
Alter: 48 Jahre
Todesstag: 17. März 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 20 Jahre

Wilhelm Hornecker

Freiwillige Feuerwehr Eichstetten a. K.
Beruf: Landwirt
Alter: 60 Jahre
Todesstag: 23. Juli 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 38 Jahre.

Brandstatistik.

Übermals ein Schloßbrand.

Das alte, malerisch gelegene Schloß Limburg a. L. ist am 28. Februar zum größten Teil einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. In den frühen Morgenstunden ist das Feuer, dessen Ursache nicht ermittelt werden konnte, zum Ausbruch gelangt und von einer Krankenschwester zuerst bemerkt worden. Die Flammen schlugen bereits zum Dache heraus. Dreiviertel des Schlosses sind abgebrannt, insbesondere der schöne alte Fachwerkbau, der schon so oft Malern und Architekten als Vorbild diente. Mitverbrannt ist das Inventar der im Schloße untergebracht gewesenen Schule und die der katholischen Kirchengemeinde gehörende Borromäus-Bibliothek mit etwa 4600 Bänden. In dem westlichen Flügel, den früheren Ställen des Schlosses, die jetzt als Lagerräume dienen, gaben viele Zentner Kohlen dem Feuer reichliche Nahrung.

Das im Ostflügel befindliche Diözesan-Museum ist zum Glück vom Feuer verschont geblieben. Auch ein in einem Raum untergebracht gewesene Privatdruckerei hat weniger durch Feuer als durch Wasser schwer gelitten.

Ueber die Brandbekämpfung ist nur wenig zu sagen. Merkwürdigerweise brennen Schlösser entweder bei großer Trockenheit oder, was jetzt modern zu werden scheint, bei großer Kälte nieder. In beiden Fällen ist daher die Brandbekämpfung mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden und nehmen wir daher davon Abstand, über derartige Brände Kritik zu üben; die ja doch zwecklos wäre. Wenn eine Feuerwehr nichts hat oder doch nicht das hat, was sie zur Bekämpfung eines größeren Schadenfeuers braucht, so kann man ihr auch keinen Vorwurf machen, wenn ihr ein Feuer über den Kopf geht.

Nach dem Bericht haben die Feiw. Feuerwehren von Limburg, Staffel und die Werkfeuerwehren der Reichsbahn Limburg und Buderuswerke in Staffel die Bekämpfung des Brandes um 1/3 Uhr morgens aufgenommen.

Drei Motorspritzen wurden eingesetzt, doch konnten diese die ersten halbe Stunde kein Wasser geben, weil auf dem Domberg selbst sämtliche Hydranten schon seit Wochen eingefroren waren. (Eine Zisterne, der für die erste Stunde Wasser hätte entnommen werden können, war nicht vorgesehen und die Leitungen der Wasserleitung haben zu geringen Durchmesser.) Auch die dann aus der unteren Stadt vorgenommenen Schlauchleitungen konnten dem Feuer keinen Einhalt tun, das von dem Seitenflügel schnell auf die rechts und links gelegenen Flügel übergesprungen war. In fieberhafter Eile wurden von der Bahn aus, den steilen Domfelsen hinauf, drei B-Leitungen gelegt, die von 2 Motorspritzen gespeist wurden. Eine weitere Motorspritze fand am Domplatz Aufstellung. Wenn es auch nicht gelang, das brennende Gebäude zu retten, so gelang es doch mit größten Anstrengungen, ein Uebergreifen des Feuers auf den Ostflügel zu verhindern, dessen Brand vor allen Dingen den Dom in unmittelbare Gefahr gebracht hätte.

Die weitere Bekämpfung der aus den Brandruinen schlagenden Flammen erfolgte in der üblichen Weise. Nach sechsstündiger angestrengter Tätigkeit war die Gefahr beseitigt.

Das Schloß setzt sich aus einer Gebäudegruppe zusammen, die in verschiedenen Bauperioden entstanden ist. Den ältesten Teil bildet der sogenannte Mittelbau, ein viereckiger Wohnturm, der im Anfang des 13. Jahrhunderts vom Grafen Gerlach I. erbaut wurde. Im 15. Jahrhundert wurden weitere Anbauten gemacht. Der Renaissance-Bau und der Wohnturm des Ostflügels, die vom Feuer verschont geblieben sind, waren im 16. Jahrhundert entstanden. Im Jahre 1866 kam die Burg mit dem Herzogtum Nassau an Preußen.

So ist nun durch den Brand und durch die Umstände, die eine rasche Bewältigung desselben unmöglich machten, wieder ein Stück „Alt-Deutschland“ vernichtet worden; was auf das tiefste zu bedauern ist. Alle Rat- und Vorschläge, den vorbeugenden Brandschutz betreffend, können soferne es sich um Schlösser in Privatbesitz handelt, der hohen Kosten wegen nicht befolgt, bzw. nicht durchgeführt werden.

Ueber die im Staatsbesitz befindlichen Schlösser, die gleich den privaten meist daran krankten, daß geeignete Wasserentnahmestellen und Trennungswände fehlen, auch die alten Feuerungsanlagen oft zu wünschen übrig lassen, wollen wir uns ein ander Mal unterhalten.

Patenthan

von Dipl.-Ing. Hans Wolff Patentanwalt, Berlin SW. 68
Alexandrinenstr. 1.

Patentanmeldungen.

61a, 21. M. 91 805. Minimax Act.-Ges., Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstr. 12-14. Verfahren und Vorrichtung zum innigen Mischen von Flüssigkeiten, Gasen oder Dämpfen oder von Flüssigkeiten mit Gasen oder Dämpfen, insbes. zur Erzeugung von Schaum für Feuerlöschweide. 24. 10. 25.

61a, 17. P. 53 247. Phylax Feuerlösch-Automaten-Bau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstraße 25/26. Feuerlöcher mit auswechselbarem Flüssigkeitsbehälter. 21. 7. 26.

61a, 21. G. 62 879. Erich Gräber, Altona, Elbe, Rosenhagenstraße 27. Vorrichtung zum Löschen von Bränden in Behältern für brennbare Flüssigkeiten. 5. 12. 24.

Erteilte Patente.

61a, 8. 473 124. Aloys Kempen u. Josef Malzbender, Düren, Rhld. Feuerwehrsicherheitsgürtel. 29. 12. 27. R. 107 313.

61a, 14. 473 001. Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, Berlin NW. 40, Friedrich-Stark-Wer 2-4. Vorrichtung zum Feuerlöschen mit neutralen Löschgasen. 17. 10. 26. A. 48 996.

61a, 19. 473 627. Deutsche Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin O. 17, Rotherstr. 16-19. Verfahren zur Herstellung von Gaschutzmasken. 27. 5. 25. D. 48 068.

Gebrauchsmuster.

61a, 1 062 127. Carl Fischer, Wien; Vertr.: Dipl.-Ing. B. Kaiser und Dr.-Ing. E. Salzer, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M. Apparat zum Verspritzen von Flüssigkeit. 2. 1. 29. F. 59 250.

61a, 1 061 546. Wilhelm Karr, Stuttgart, Marienpl. 1. Handfeuerlöscher mit in sein Gehäuse ragendem Füllstutzen. 9. 1. 29. R. 27 977.

61a, 1 063 096. Deutsche Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin O. 17, Rotherstr. 16-19. Zweifelhänger. 25. 1. 29. D. 53 883.

Geschäftliches.

Freiwillige Urteile über Flader-Motorspritzen „Siegerin“.

Ein Industrie-Unternehmen teilt mit: Wir sind beim kürzlichen Feuer in Kirchberg mit unserer Motorspritze „Siegerin“ von der hiesigen Feuerwehr angefordert worden. Wir haben in der Zeit von ungefähr 11 Uhr abends bis 3 Uhr morgens bei einer Temperatur von 15 Grad Kälte ohne auch nur 1 Sekunde auszuweichen, Wasser gegeben. Es war dies das erste Mal, daß unsere Motorspritze im Ernstfalle ausgerückt ist und hat sich diese unter allen erschienenen Spritzen am besten bewährt.

Eine Feuerwehr schreibt: Wir fühlen uns verpflichtet zu berichten, daß die im Jahre 1927 bezogene Motorspritze „Siegerin II“ sich bisher auf das vorzüglichste bewährt hat. Wir haben ein schwieriges Gelände mit hochgelegenen Objekten, die nur mit langen Schlauchleitungen und Steigungen von 40 Meter und höher erreicht werden können, die Saugverhältnisse liegen in vielen Fällen recht ungünstig, wobei Saughöhen von 6-7 Metern zu überwinden sind. In allen diesen Uebungsfällen hat die Motorspritze allen Anforderungen voll entsprochen.

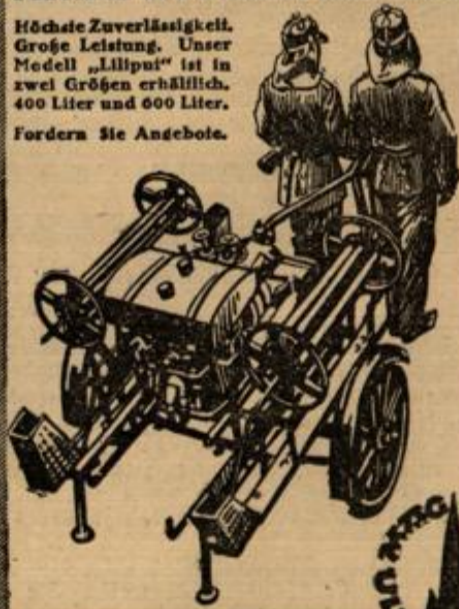
Am 5. Januar 1929, um 4 Uhr früh, hatten wir ein Feuer, ein hölzernes Wohnhaus mit Stallung stand in Flammen. Bei

MAGIRUS-KLEIN-MOTORSPRITZE

Der zweckmäßige Feuerschutz für Fabriken und kleinere Gemeinden

Höchste Zuverlässigkeit.
Große Leistung. Unser Modell „Lilliput“ ist in zwei Größen erhältlich. 400 Liter und 600 Liter.

Fordern Sie Angebote.



C-D MAGIRUS A-G ULM / DONAU

Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:
Gustav Kienlen, Baden-Baden,

Dem herrschenden Sturm und 18 Grad Kälte konnten wir den Brand in 1½ Stunden mit 2 Schlauchleitungen von zusammen 140 Meter Länge löschen, mit einer dritten Schlauchlinie von 160 Meter Länge bei 30 Meter Steigung gelang es uns, ein sehr gefährdetes Gehöft zu retten. Die Saughöhe betrug 6,8 Meter, die Maschine arbeitete von Anfang an vorzüglich.

Am 10. Januar 1929, um 8 Uhr früh, hatten wir wieder ein Schadenfeuer, ein hölzernes Wohnhaus stand in Flammen. Das Brandobjekt stand inmitten einer Gruppe von Holzhäusern und Bauernhöfen und auch hier gelang es uns mit 3 Schlauchleitungen von zusammen 240 Meter Länge den Brand in kurzer Zeit zu löschen und die umliegenden Objekte vor Schaden zu bewahren. Es waren 21 Grad Kälte, die Anfaughöhe betrug 2 Meter.

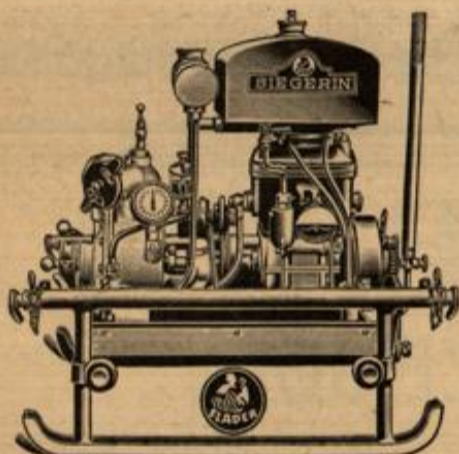
Wir sind überzeugt, daß wir diese außerordentlichen Leistungen bei den ungünstigen Terrainverhältnissen und bitteren Kälte nur mit unserer so verlässlich arbeitenden Motorspritze ausführen konnten. Wir schätzen die Maschine und können nur unsere vollste Anerkennung zum Ausdruck bringen.

Kameraden, sammelt das Verbandsorgan

Oeftere Nachfragen nach alten Nummern lehren es, von welcher Wichtigkeit die Aufbewahrung des vollständigen Jahrgangs ist.

**Die neue Flader-Kleinmotorspritze
„Siegerin“**

Die betriebssicherste Motorspritze der Gegenwart!



Größte Lebensdauer!

Einfachste Bedienung!

Geringes Gewicht!

Das Produkt jahrelanger Erfahrungen!

Leistung: 550 Ltr. bei 60 m Förderhöhe
400 Ltr. bei 80 m Förderhöhe
200 Ltr. bei 110 m Förderhöhe
Höchstdruck bis 14 Atm.

Preis mit Normalzubehör RM. 2100. —

E. C. Flader ♦ **Jöhstadt** i. Sa.

Hochdruck - Benzinmotorspritzen

mit umschaltbarer Pumpe.

Leistung

1200	Liter pro Minute	bei 10 Atm. Druck
1000	" " "	" 12 " "
800	" " "	" 15 " "
600	" " "	" 20 " "
400	" " "	" 25 " "

besonders geeignet für gebirgiges Gelände und ungünstige Wasserverhältnisse.

Klein-Motorspritzen.

Maschinenbau A.-G. Balcke
Frankenthal (Rheinpfalz)

Ernst Schember, Freiburg i. Br.

Baslerstraße 25

Geschäftshaus für Feuerlöschbehelfe und Maschinenbetriebe

Spezialitäten:

Hanf- u. Flachschläuche, roh u. gummiert, Mannschafts-Ausrüstungen, Hydranten-Ausrüstungen, Spezialität: „Anstell-Ausziehleitern, Berliner Hackenleitern“, Elektrischer-Ausrüstungen, Druck- und Motorspritzen, 2- und 4-rädrig, Wachs- u. Pechfackeln, Pechkränze, Schlauchflick u. Schlauchbinden usw. Schwab's Schlepp- u. Traghebel.

Fahnen und Renovierung fachmännisch und preiswert
Schleifen, Schärpen, Diplome, Festbedarf

Heldelberger Fahnenfabrik Schmid & Ernst

Telefon 1043

Jetzt nur Anlage 17

Pers. Besuch

Kauft

bei Firmen, die in der Bad. Feuerwehrzeitung inserieren.



Silberflachsschlauch „Edelreis“

geschmeidig, handlich, moderfest

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, Giengen

Verkaufsstelle Freiburg i. Br., Postfach 94

Feuerwehr-Uniformen

jeder Art liefert

S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.



MEYER-HAGEN
FEUERWEHRGERÄTE-GES. M. B. H.
HAGEN-WESTF.

Offiziershelme neuester Art.



Kamerad August Sartori

liefert sämtliche Mannschafts-Ausrüstungen nach genauer Vorschrift.

Karlsruhe, Kaiserstr 98, Tel. 5663.

Gestickte Vereinsfahnen mit allem Zubehör von 350—700 Mark. Auffrischung alter Fahnen billigst.

Löscht Feuer mit
TOTAL



TOTAL

das

Kohlensäure-Trocken-Löschverfahren

POLAR-TOTAL

das neue

Kohlensäure-Schnee-Löschverfahren

Verlangen Sie unsere Druckschriften
A. 34 und P. 1

TOTAL - Verkaufsgesellschaft

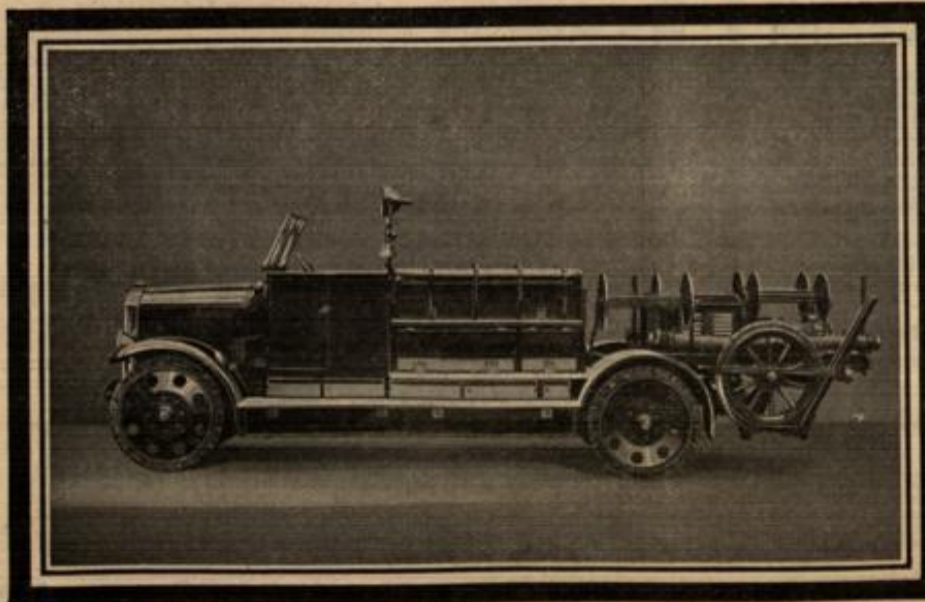
m. b. H.

Stuttgart, Libanonstrasse 35.

Abonniert auf die Bad. Feuerwehrzeitung!

Mercedes-Benz

FEUERWEHR-FAHRZEUGE



KRAFTFAHRSPRITZEN
MOTORLEITERN
GERÄTEWAGEN
KRANKENWAGEN
LAFETTENMOTORSPRITZEN

Daimler-Benz
Aktiengesellschaft
GAGGENAU i. B.